

Als erfahrene Familienfrau muss ich mich erneut mit Kochen und Bügeln befassen

Autor(en): **Baumgartner, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als erfahrene Familienfrau muss ich mich erneut mit Kochen und Bügeln befassen

(FB) Seit sie von ihren Kindern nicht mehr so sehr in Anspruch genommen wird, steht Brigitte Bolliger für die Spitex Oberes Suhren- und Ruedertal (AG) als engagierte Haushelferin im Einsatz. Vor der Familiengründung hatte sie in Heimen und im Spital gearbeitet, und es war für sie selbstverständlich gewesen, eines ihrer fünf Kinder und den Schwiegervater während schwerer Krankheit selber zu betreuen und im Sterben zu begleiten. Trotz solcher Schicksalsschläge strahlt Brigitte Bolliger viel Energie und Lebensfreude aus.

Wie sieht Ihr Arbeitstag heute aus?

Mit zwei Einsätzen ist dieser Tag nicht sehr anstrengend. Mein erster Einsatz begann um 08.30 Uhr. Ich habe eine Klientin beim Einkaufen begleitet. Ein zweiter Einsatz steht am Nachmittag bevor; hauptsächlich werden Bügelarbeiten zu verrichten sein. So locker ist es aber nicht immer. Manchmal gibt es drei bis vier Einsätze pro Halbtage zu verrichten. Dann bleibt jeweils wenig Zeit, den Bezug und das Gespräch mit der Kundschaft zu pflegen. Das bedaure ich, denn diese Gespräche sind für manche Kundinnen und Kunden ebenso wichtig wie die Arbeit, die wir bei ihnen im Haushalt verrichten.

Empfinden Sie Ihre Arbeit als anstrengend, herausfordernd? Je nach Situation in den einzelnen Haushalten ist alles möglich. Sicher ist meine Arbeit anspruchsvoll, aber auch sehr schön. Natürlich sind zum Teil körperlich anstrengende Einsätze zu bewältigen, beispielsweise im Haushalt einer Grossfamilie. In unserem Beruf treffen wir jedoch immer mehr auf alleinstehende, teils gar vereinsamte Personen mit psychischen Problemen. Die Situation dieser Menschen sind oft eine weit grössere Belastung für mich als die rein körperlichen Anstrengungen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Für mich ist es immer wieder eine Herausforderung, mit den verschiedensten Klientinnen und Klienten umzugehen. Auf die Menschen einzugehen, festzustellen, was sie bedrückt, ihnen die Situation erträglicher zu machen oder – kurz gesagt – zu helfen, das macht mir Spass. Diese Gabe und Berufung ist mir wohl in die Wiege gelegt worden, ich kenne nichts anderes.

Was tun Sie gern, was nicht so gern?

Mir macht eigentlich jede Arbeit Freude, vor allem natürlich wenn

sie von den Kundinnen und Kunden anerkannt wird. Stimmt die Kundenzufriedenheit, hat sich mein Einsatz gelohnt, egal welche Arbeit zu verrichten war. Probleme habe ich höchstens bei «pingeliger» Kundschaft, wo der Sinn des Einsatzes kaum zu erkennen ist. Dies kommt jedoch sehr selten vor. Zudem kann ich bei so genannt schwierigen Fällen stets auf den Rückhalt des Teams und der Leitung zählen.

Was gefällt Ihnen im Spitex-Betrieb?

Insbesondere das selbständige Arbeiten, aber auch der gute Teamgeist, der bei uns herrscht. Ebenso ist es für mich wichtig, dass meine Arbeit von der Einsatzleitung wie auch vom Pflegepersonal gleichermaßen geschätzt wird.

Gibt es auch Sachen, die Ihnen Mühe bereiten?

Wie gesagt, gefällt es mir in unserem Betrieb sehr gut. Mich stört einzig der Umstand, dass ich nicht weitere Aufgaben im Bereich der Pflege ausführen darf. Damit ich künftig auch in der Grundpflege zum Einsatz kommen kann, muss ich das Diplom als Hauspflegerin

erlangen und nochmals die Schulbank drücken. Meine frühere Tätigkeit in Heimen und im Spital sowie meine langjährige Erfahrung als Hausfrau und Mutter sind offensichtlich keine Grundlage, um einer Kundin die Haare waschen zu dürfen, bzw. ihr beim Duschen behilflich zu sein. Bei der sehr intensiven Pflege meines todkranken Sohnes und des Schwiegervaters hat kein Mensch nach einem Ausweis gefragt. Heute, wenn ich dieses Diplom erlangen will, muss ich von vorne beginnen und mich in der Schule wieder mit Kochen und Bügeln befassen. Dies bereitet mir erhebliche Mühe, aber ich werde mich damit abfinden. Für die Schule bin ich inzwischen angemeldet und ich gehe davon aus, dass ich auch diese Hürde meistern werde.

Wo finden Sie den Ausgleich zum Berufsleben?

Im November wurde mein Pensum bei der Spitex auf 50% erhöht. Somit bleibt kaum Freizeit, zumal die Arbeit im eigenen Haushalt auch erledigt sein will. Ausserdem sind meine Kinder heute in jenem Alter, wo meine einstigen Hobbys – Nähen und Stricken – nicht mehr sehr gefragt sind! □



«Helfen macht mir Spass», sagt Haushelferin Brigitte Bolliger. Die Schulbank zu drücken, macht ihr weniger Freude.